

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg

Band: 21 (1994)

Artikel: Hans Ulrich Rysse (1587?-1667), Maler in Wil

Autor: Anderes, Bernhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Ulrich Rysse (1587?-1667), Maler in Wil

Dr. Bernhard Anderes, Rapperswil

Nach dem Einzug der bilderfeindlichen Reformation in der Stadt St.Gallen hatte sich das kirchliche Kunsthhandwerk in die Kleinstädte des äbtischen Territoriums verlagert, nach Rorschach, nach Lichtensteig und vor allem nach Wil. In der Äbtestadt erblühten die Bildhauerkunst, die Malerei und die Goldschmiedekunst¹, aber auch die von der Kirche weniger abhängige Glasmalerei² und die Tischlerkunst³ erlangten hohen Stellenwert.

Die früh einsetzende Bildhauerei ist mit den Namen Ulrich (Uli) Rysse (erwähnt 1550-1588) und Sohn Jakob (Jag) Rysse (um 1550-1611?) verbunden. Ersterer muss ein bedeutender Künstler gewesen sein, erhielt er doch den ehrenvollen Auftrag, den Hochaltar in der Stiftskirche St.Gallen neu zu erstellen.⁴ 1569 schuf er zwei noch erhaltene Halbfiguren für das Rathaus Appenzell.⁵ Von Jakob Rysse weiss man etwas mehr zu berichten. Auf einer Scheibe der Stadtwiler Bogenschützen von 1607 (jetzt im Gerichtshaus Wil) erscheint er als «bildhower» mit einem Wappen, das einen abgeästeten Baumstamm auf Dreiberg, umgeben von Schnitzmesser (?) und Holzhammer, zeigt.⁶ 1596 bis 1600 stand Jakob Rysse vornehmlich im Dienste des Abtes Bernhard Müller: er lieferte u. a. Kruzifixe nach Nesslau und Krummenau sowie Bildwerke in die Stiftskirche (St.Otmar), die noch vom Vorgänger Abt Joachim Opser (1577-1594) von Wil in Auftrag gegeben worden waren.⁷) In der gotischen Krypta der Pfarrkirche Appenzell legt eine für Rysse verbürgte Kreuzigungsgruppe Zeugnis seiner (noch durchaus gotischen) Kunst ab.⁸

Spärliche Quellen

Hans Ulrich Rysse ist wahrscheinlich 1587 als siebtes Kind⁹ des Bildhauers Jakob Rysse und der Anna Forster geboren. Seine Jugend und sein künstlerischer Werdegang liegen im Dunkeln. Auch sonst ist bis jetzt biographisch wenig bekannt. Er dürfte die ersten

handwerklichen und künstlerischen Eindrücke in der väterlichen Werkstatt empfangen haben; dann mag ihn die Ausbildung an den Bodensee (Konstanz?) und (oder) nach Luzern geführt haben, wo die modernen Kunstströmungen aus den Niederlanden und aus Italien zusammentrafen. In Wil selber war bis um 1611 ein aus Konstanz zugezogener Meister am Werk: Kaspar Knus.¹⁰ Dieser hatte 1592/93 die Pfarrkirchen St.Nikolaus in Wil und St.Sebastian in Henau ausgemalt und stand in hohem künstlerischen Ansehen, hatte er doch 1592 das Wiler Stadtbürgerrecht geschenkt bekommen. Unbekannt bleibt vorläufig jener Maler, welcher 1611 den ikonographisch bemerkenswerten Katharinenzyklus im Dominikanerinnenkloster St.Katharina schuf. Im frühen 17. Jahrhundert arbeitete in Wil auch der renommierte Glasmaler Melchior Schmitter, genannt Hug, der 1608 einen Scheibenzyklus für das Kloster Magdenau geschaffen und auch sonst in Stadt und Land eine treue Kundschaft hatte.¹¹ Rysse heiratete 1615 Wibrad Schmitter, wohl eine Tochter oder Verwandte des Glasmalers. Da weder Knus noch Melchior Schmitter anscheinend das Pestjahr 1611 überlebten, waren tüchtige Kunsthandwerker in Wil besonders gefragt.

Ehefrau Wibrad schenkte Johann Ulrich Rysse drei Kinder: Johann Kaspar (1616), Anna Maria (1618) und Barbara (1621). Nach ihrem Tod (im Kindbett) verählte sich Rysse mit Barbara Brändlin, die ihm fünf Kinder gebar: Margaretha (1624), Johann Jakob (1627), der spätere Maler, Johann Ulrich (1629), Joachim (1631), der spätere Maler, und Augustin (1635). Die schriftlichen Quellen fliessen sehr spärlich und zufällig. 1616 arbeitete er im Auftrag des Abtes Placidus Brunschwiler von Fischingen,¹² 1618 für Abt Bernhard Müller in St.Gallen.¹³ 1631 lieferte er zwei Bilder in die Stiftskirche (St.Otmar)¹⁴ und 1636 schuf er im Auftrag der Stadt Wil eine Regimentstafel für die Kapelle Gärtensberg bei Wil (Gemeinde Wuppenau), welche zur Stadtpfarrei gehörte (und noch ge-

hört).¹⁵ Laut Ratsprotokoll vom 29.Januar 1667 trafen die Kinder ein Verkommnis, wie der «alte Vater Ulrich Rissi zu versorgen sei». Zwei Tage später starb Rysse als Witwer.¹⁶ Zwei Söhne, Johann Jakob (1627-1685) und Joachim (1631-1690) Rysse waren ebenfalls Maler und hinterliessen ein umfangreiches, aber noch nicht überschaubares Werk.¹⁷ In der dritten Malergeneration ist schliesslich noch ein Johann Leonhard Rysse nachgewiesen.

Das Werk

So dürftig die Archivalien über das Leben unseres Künstlers Auskunft geben, so reich und vielgestaltig bietet sich das Werk selber dar und zwar über die grosse Zeitspanne von rund 40 Arbeitsjahren. Rysse hatte nämlich die für die Forschung erfreuliche Angewohnheit, viele seiner Bilder zu signieren, sei es mit vollem Namen, sei es mit den variierenden Monogrammen «XR und HVRysse». Die wichtigsten Werkkomplexe seines Schaffens lassen sich im Frauenkloster Magdenau, in der Kapelle Gärtensberg bei Wil und im Kapuzinerkloster Wil nachweisen. Vereinzelte Bilder haben sich in Kirchen und Kapellen im nahen und weitern Umkreis der Stadt Wil erhalten. Das Werkverzeichnis gibt über Entstehungszeit, Auftraggeber und Bestimmungsort Auskunft. Hier soll versucht werden, einige thematische und stilistische Eigenheiten unseres Wiler Meisters herauszuarbeiten.

Biblische Bilder

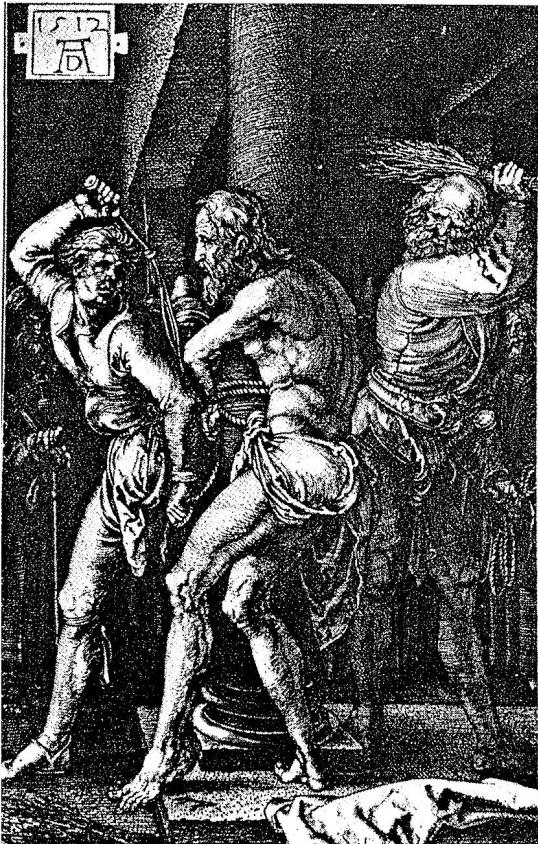
Der Kreuzgangzyklus in Magdenau besteht aus 13 oblongen Holztafeln, auf welchen Szenen aus dem Leben Christi und Mariae dargestellt sind. Sie tragen vereinzelt das Monogramm Johann Ulrich Rysse's und die Jahrzahlen 1627 und 1628. Die bis jetzt entschlüsselten Wappen gehören Stiftern, welche geistliche, amtliche oder persönliche Beziehungen zum Kloster hatten, so etwa Vaterabt Peter Schmid (reg. 1594-1633) und der Beichtiger P. Melchior Schmid von Wettlingen, die Amtleutefamilien Fuchs und Germann sowie Junker Ludwig von Thurn, Ge richtsherr in Bichwil (wo Magdenau grosse Besitzungen hatte). Die Malschicht aus Oel oder Tempera über Kreidegrund ist zum Teil verdunkelt, verblasst oder abgerieben, aber im grossen ganzen recht gut erhalten und nur partiell übermalt.

Auffallend sind nicht nur die ungewöhnlichen Formate von über zwei Metern Höhe, sondern auch die Bildträger selbst. Die Holztafeln sind nicht wie üblich mit Einschubleisten hinten versteift, sondern bestehen einer-

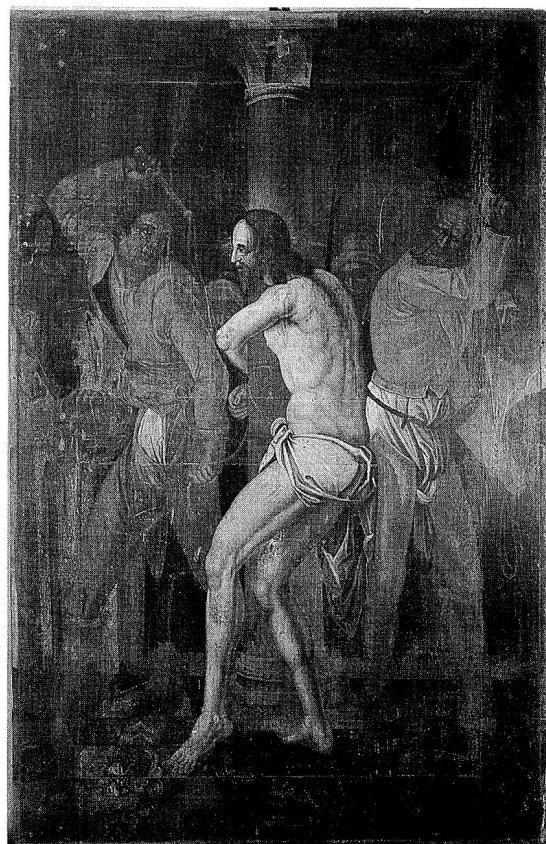
seits aus einzelnen Bretterbahnen, welche untereinander mit Schwalbenschwanzdübeln kunstvoll verbunden sind, andererseits aus Rahmen- und Querbrettern, in welche Füllungen eingestemmt sind. Am Rande einzelner Tafeln sind Nut und Kamm durchgesägt, ein Hinweis dafür, dass die Panneaux aneinander stiessen, also ein Täfer bildete. Die Szenen waren offenbar mit aufgeleimten Leisten, deren Abdrücke ersichtlich sind, getrennt. Das Ensemble grossformatiger Täfermalerei aus der Renaissance hat im Kanton St.Gallen kein zeitgleiches Vergleichsbeispiel. Grosszügige Panneauxbemalungen sind hier erst im spätern 17. Jahrhundert nachgewiesen.¹⁸

Eines ist sicher: Die Tafeln waren nicht für den Kreuzgang bestimmt. Dies geht schon daraus hervor, dass beim Transfer hieher zum Teil deren obere Ecken abgesägt wurden, um sie in die gewölbten Kompartimente des Kreuzgangs einzupassen. Zudem weiss man, dass bis ins 19. Jahrhundert in den Kreuzgangfenstern figürliche Kabinetscheiben prangten, welche ebenfalls biblische Szenen zur Darstellung brachten.¹⁹ Die Klosterkirche kommt als Bestimmungsort für eine bildliche Täferung kaum in Frage; und der Kapitelsaal war bis 1951 nachweislich mit einem andern, ebenfalls szenisch bemalten Täfer des späten 16. Jahrhunderts versehen.²⁰ Bleibt also das Refektorium. Und hier ist denn auch 1951 über einem Gipsunterzug eine prachtvolle, leider nicht datierte Renaissance-Decke zum Vorschein gekommen, deren zeitliche Entstehung mit unsrern Male reien einhergehen dürfte.²¹ Diese Herkunfts hypothese hat etwas Bestechendes und lässt sich wohl erhärten, wenn man die Tafeln auf ihre Reihenfolge und Zusammengehörigkeit genau untersuchen kann.²²

Doch nun zurück zu den Bildern. Es handelt sich um szenische Darstellungen mit spärlichen Architekturrequisiten und vereinzelten Landschaftsausblicken. Die Farbigkeit ist zurückhaltend, ja düster, man kann von eigentlichen Nachtstücken sprechen. Der Stil ist altertümlich, zuweilen gotisierend, was in der Figurenkomposition, im Raumverständnis und in der Gestik zum Ausdruck kommt. In der Tat hat der Künstler hundertjährige druckgrafische Vorlagen benutzt, die er fast wörtlich ins Grossformat übertrug, so die Geisselung Christi nach Albrecht Dürer und den Tod Mariens nach Martin Schongauer. Aber auch die andern Themen sind offensichtlich nach gotischen Kupferstichen abgewandelt. Der zeitgemässe Manierismus kommt nur in wenigen Stilmotiven zum Durchbruch, etwa in den kleinen Köpfen mit hoher Stirn und in gewissen anatomischen Überzeichnungen (z.B. der Körper Christi bei der Beweinung). Bei genauem Hinsehen lassen sich «Charakterköpfe» erkennen, die



Geisselung Christi. Kupferstich von Albrecht Dürer, 1512 (Kleine Passion).



Magdenau. Geisselung Christi. Unsigniert, 1627/28. Stifterwappen Germann. (6)



Tod Mariens. Kupferstich von Martin Schongauer, 1471/73.



Magdenau. Tod Mariens. Signiert, 1627/28. Wappen Fuchs. (12)



Gärtensberg. Flucht nach Ägypten. Signiert und datiert 1644.
(33)



Flucht nach Ägypten. Kupferstich von Martin Schongauer, 1471/73.



Gärtensberg. Hl. Martin als Viehpatron. Unsigniert, gestiftet vom Ehepaar Seiler-Baumgartner, 1637.
(34)

zu Rysse's Repertorium gehören, so etwa die beiden ins Profil gesetzten bärtigen Gesichter der Apostel im Vordergrund der Himmelfahrt, aber auch die hier erscheinenden struppigen, leicht schielenden Gestalten hinten links.

Im Passionszyklus fehlt auffallenderweise die Kreuzigung. Vielleicht findet sie eine Ergänzung durch ein fast quadratisches, auf Holz gemaltes Bild dieses Themas, das sich jetzt im Gästehaus (Bernhardzimmer) befindet. Es ist eine in Technik und Malstil vergleichbare Darstellung, die Rysse noch 1654 in Magdenau – diesmal auf Leinwand – wiederholte. Auch die Kreuzigungsbilder, die er 1636 bzw. 1644 für die Kapellen Gärtensberg²³ und Bazenheid schuf, halten sich an die gleiche Vorlage (mit oder ohne Magdalena), variieren aber die Hintergrundstaffage.

Zur Abrundung der biblischen Themen muss ein privat gestiftetes Gemälde von 1644 in der Kapelle Gärtensberg vorgestellt werden, das die Heilige Familie auf der Flucht nach Ägypten zeigt. Anlässlich der 1968 erfolgten Restaurierung traten nicht nur die Inschrift des Stifterehepaars Helfenberger-Stehalin, sondern auch die volle Künstlersignatur des Hans Ulrich Rysse zutage. Das liebenswürdige Bild mit der sich zu Joseph hinabbeugenden Dattelpalme und der ihn bedienenden Engeln geht auf einen apokryphen Text zurück, der im Seicento recht häu-

**Wahre Bildniss Bruder Klausen
in Unterwalden.**

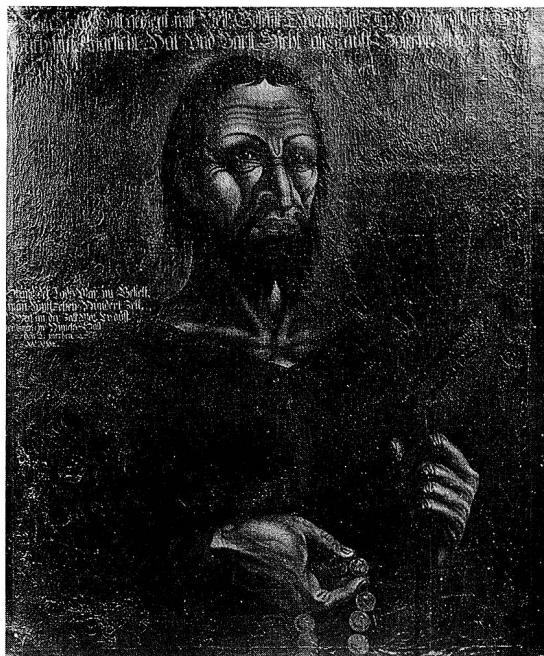


Bruder Klaus im Jahre 1481. Einblattholzschnitt von 1593 (Vadiana St.Gallen).

fig verbildlicht wurde.²⁴ Unser Meister greift – einmal mehr – auf einen alten Kupferstich zurück, diesmal auf Martin Schongauer (1450–1491), den er bis auf wenige Details nachahmt. Die künstlerische Leistung besteht aber in der farblichen Umsetzung, die eine beschauliche Stimmung einfängt.

Heiligenbilder

Im 17. Jahrhundert gelangten die kirchlichen Reformen des Konzils von Trient zum Durchbruch. Die zunehmende Volksfrömmigkeit spiegelt sich nicht zuletzt in grossherzigen Bilderstiftungen an beliebte Heilige wider. Nach den verheerenden Pestjahren 1611 und 1629 trat u.a. der Pestheilige Sebastian in den Vordergrund. Rysse hat dessen Martyrium zweimal dargestellt, nämlich in den Kapellaltären von Gärtensberg 1633 und Braunau 1645. Hier wie dort tritt der gleiche Jüngling, wenn auch in verschiedener Pose, in Erscheinung, hier wie dort verbreitet eine baumbestandene, grün- bis grautonige Landschaft eine melancholische Stimmung. Tummelndes Reiter- und Fussvolk markieren Nebenschauplätze, schaffen Raum und Tiefe. Der orientalisch gekleidete, mantelteilende Martin in Gärtensberg setzt sich auf einem marionettenhaften Pferdchen in Szene, und der hl. Rochus zeigt mit theatralischer Geste einem Engel sein krankes Bein. Das gleiche gilt für das Martyrium des hl. Erasmus im Kloster Weesen, wo zwei Schergen mit sadistischem Ingrimm die Aushaspelung der Gedärme vornehmen und zwei Turbanmänner auf schielenden Pferden dem grausamen Akt



Magdenau. Bruder Klaus in Halbfigur. Signiert, um 1630. (23)

beizwohnen. Das schreckliche Geschehen wird operhaft inszeniert. Noch fehlt die innere Ergriffenheit, welche im Barock in Form und Farbe eine malerische Steigerung erfahren wird. Anderseits bringt das Martinsbild von 1637 in Gärtensberg den damals aufkommenden Hang zur Volkstümlichkeit zum Ausdruck. Der ehrwürdige Bischof mit vorgehangtem Bart ähnelt andern Gestalten in Rysse's Werk. Der Landmann mit modischem Aufputz und das magere Rindlein im Vordergrund sind dagegen wie aus einem Votivbild geschnitten. Und neu ist auch die bäuerlich geprägte Landschaft mit Vieherde, Strohdachhaus und Storchenpaar auf dem Kamin, alles in verdämmerndes Abendrot getaucht. Hier schlägt die niederländische Bauernidylle als modisches Element durch. In die Gruppe szenischer Heiligenbilder gehört auch das letzte für Rysse verbürgte Werk: das nördliche Seitenaltargemälde im Kapuzinerkloster Wil, darstellend eine Gruppe von Franziskanerheiligen, angeblich von 1656.²⁵ Es ist gleichsam eine Summe der künstlerischen, formalen und ikonographischen Möglichkeiten, aber auch Beschränktheiten des alternden Meisters. Das in Brauntönen gehaltene Bild – nur der Mantel Christi leuchtet rot auf – ist eine Darstellung, die auf einen Stich von Raphael Sadeler zurückgeht und für das Kapuzinerkloster Zug von Kaspar Letter d. Ae. schon 1625 umgesetzt wurde.²⁶ Hingegen beruhen das kirchliche Gebäude und das turmbewehrte Haus auf Wiler Ortskenntnissen. Das Kloster und die «Bischofsburg» Neulanden des Gemäldestifters (?) Ludwig von Thurn, ja selbst das dazwischen aufge-

stellte Kreuz waren 1656 neue bauliche Akzente in der nordöstlichen Vorstadt von Wil. Das mit aussergewöhnlichen Vertretern be-



Wil, St.Nikolaus. Rosenkranzbild, 1634. Rahmen barock.
(38)



Magdenau. Rosenkranzbild. Signiert und datiert 1635.
(18)

setzte franziskanische Heiligenkollegium geht offensichtlich auf das Programm eines gelehrten Kapuziners zurück, der mit Laurentius von Brindisi (gest. 1619) auch einen Kapuzinerheiligen einbringen wollte. Im Vergleich zu früheren szenischen Bildern kommt hier die Naturschilderung etwas zu kurz. Dafür sind am unteren Bildrand – einer Signatur gleich – Schlüsselblumen aufgemalt, die auch auf andern Werken Rysses wie ein Signet vorkommen.

Der oben erwähnte Ludwig von Thurn (1590-1654) hat auf sein Ableben hin bei Rysse ein Antoniusbild in Auftrag gegeben, welches den Altar der von Thurn'schen Privatkapelle, die sog.

Totenkapelle, in Neulanden schmückte und bei deren Ausräumung im mittleren 19. Jahrhundert ins Kapuzinerkloster Wil kam.²⁷ Der Stifter selbst erscheint unten links im Eremitengewand und wird erschreckt Zeuge der Muttergotteserscheinung des von ihm verehrten Antonius von Padua. Auch hier ist die Landschaft, diesmal in Form einer Einsiedelei im Walde, ein beherrschendes Stimmungselement.

Rysse hat auch «aktuelle» Heilige im Stil der Zeit dargestellt. Zweimal malte er den hl. Karl Borromäus (gest. 1584) in porträthafter Typisierung. In Fischingen erscheint der Kardinal in Amt und Würde, in Neu St.Johann als Büsser und Beter in einer Grotte vor dem Heiligen Berg in Varallo.²⁸ Beide Gemälde sind kaum zwei Jahrzehnte nach Karls Heiligssprechung von 1610 entstanden und gehören in der Ostschweiz zu den Inkunabeln der Karls-Ikonographie.

Ein besonderes Kultdokument ist das Bildnis des Schweizer «Heiligen» Bruder Klaus, der zwar erst 1669 beatifiziert und 1947 kanonisiert wurde, aber seit seinem Tode 1487 verehrt wurde. Das schon 1944 von Gruber erwähnte Bild ist bis jetzt nicht in die Bruder-klausen-Literatur eingegangen.²⁹ Das stark nachgedunkelte Gemälde zeigt den Eremiten mit Paternoster und Hakenstab. Das Gesicht ist asketisch überzeichnet, das Haupt- und Barthaar struppig gehalten. Auffallend sind die schmalen Schlitzaugen, die ausgeprägte Nasenwurzel und die winkelförmig herausstretenden Schlüsselbeine. Das einprägsame Bildnis geht typologisch zurück auf den Einblattholzschnitt um 1510 (auf der Coburg) und dessen Nachstich von 1593 (in der Vadiana St.Gallen), weicht aber doch von diesen Vorbildern soweit ab, dass noch eine andere uns unbekannte Bildquelle zu vermuten ist.

Rysse hat einige Madonnenbilder gemalt, von denen sich das früheste und qualitätvollste im Schweizerischen Landesmuseum befindet. Die 1619 angebrachte Inschrift auf der Rückseite drückt den künstlerischen Stolz

des Meisters über das «schöne» Bild aus, das offenbar unter dem Eindruck einer italienischen Quattrocento-Malerei entstanden ist, vielleicht sogar als Kopie. Darauf weist nicht nur der liebliche Madonnentyp der sog. Glykophilousa, sondern auch der gerautete Goldhintergrund hin. Kaum zu glauben, dass der gleiche Maler 1651 eine «Traubennmadonna» signiert, die in künstlerischer Qualität weit abfällt. Aber die hier wie dort assistierenden Rotkehlchen und die 1619 in die Vase gesteckten Blumen, u. a. Veilchen, Nelken und Schlüsselblume (!), lassen keinen Zweifel über Rysse's Autorschaft zu.

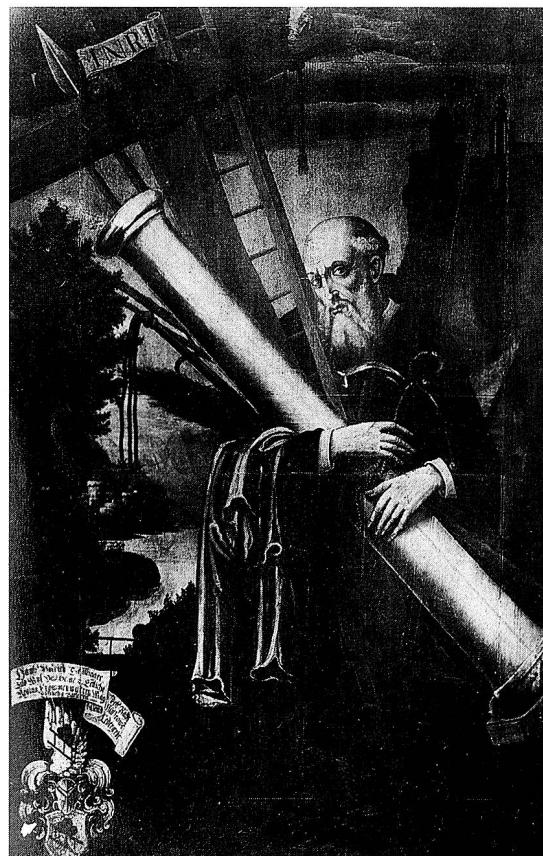
Zwei einander sehr ähnliche Rosenkranzbilder in Magdenau und in der Pfarrkirche Wil seien hier nur kurz vorgestellt. Beide sind 1635 entstanden, letzteres gestiftet von Ludwig von Thurn.³⁰ Dominikus und Katharina, welche den Rosenkranz empfangen, verkörpern besonders deutlich Rysse's herben Menschenenschlag, während die Muttergottes ausgesprochen zart und lieblich wirkt. Die barocke Tonigkeit in Wil dürfte auf eine Übermalung zurückgehen, die vielleicht um 1700, als der geschnitzte Akanthusrahmen angebracht wurde, entstanden ist.

Der mehrfach erwähnte Ludwig von Thurn ist auch Stifter eines Muttergottesbildes von 1627, das sich in der ehemaligen Mauritiuskapelle, später Pfarrkirche in Bichwil (jetzt im Kloster Fischingen) befand. Es trägt sein Wappen und eine Inschrift mit den Wappen der beiden Ehefrauen Susanna Stöcklin von Konstanz und Sibylle Tschudi von Glarus.³¹ Die dargestellte Muttergottes, auf Holz gemalt, ist eine Nachschöpfung des Gnadenbildes Maria zum Schnee in Santa Maria Maggiore (Capella Paolina) in Rom. Die frühmittelalterliche Ikone, angeblich vom hl. Lukas gemalt, fand besondere Verehrung und bildliche Verbreitung unter Papst Pius V. (1566-1572). Die diesseits der Alpen berühmteste Kopie gelangte in die Jesuitenkirche Ingolstadt (heute Liebfrauenkirche) und wird hier noch heute als «Dreimal Wunderbare Muttergottes» bezeichnet.³² Über diese Sekundärstation, bzw. eine graphische Replik, fand das Gnadenbild in Bichwil Eingang. Trotz Bemühen nach getreuer Nachahmung lässt Rysse, der wohl aus Scheu nicht signierte, seinen Stil einfließen, was vor allem im Antlitz des Jesuskindes zum Ausdruck kommt.

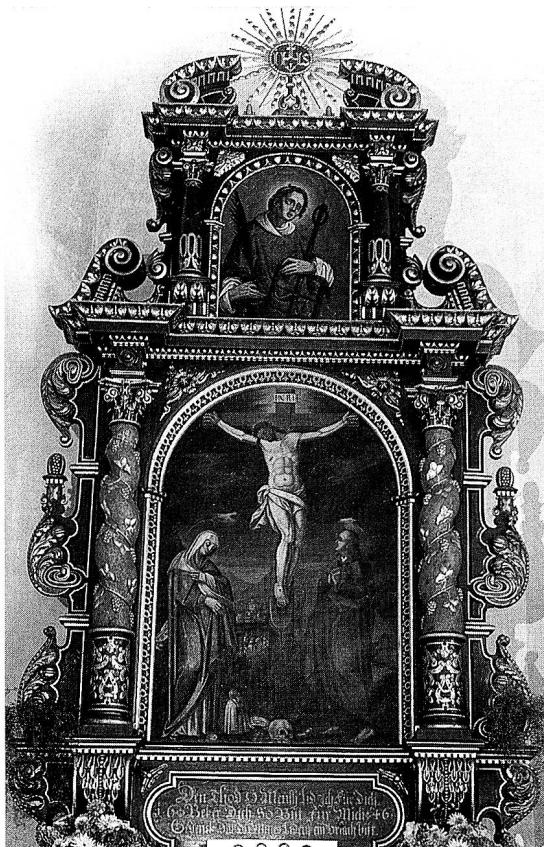
In Magdenau weckt ein weiteres Marienbild die Aufmerksamkeit des Ikonographen. Die fast runde Holztafel, in gleicher Weise verdübelt wie die Bilder im Kreuzgang von 1627/28, zeigt eine byzantinisch anmutende Halbfigur der Muttergottes auf Halbmond, welche das Jesuskind frontal vor sich hinhält. Ein griechisches Kreuz und ein Stern schmücken den Schleier über der Stirn, bzw. an der Schulter links. Die Tafel war bis in die



Bichwil (jetzt Fischingen). Gnadenbild «Maria zum Schnee», gestiftet von Ludwig von Thurn, 1627. (27)

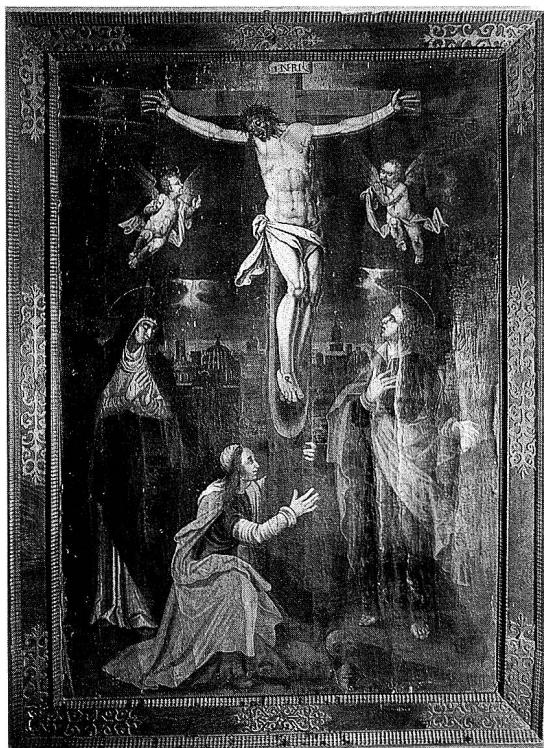


Magdenau. Hl. Bernhard mit den Leidenswerkzeugen Christi. Signiert, um 1630. Wappen Geilinger. (14)



Bazenheid. Kapelle St.Laurentius. Kreuzigung.
Stiftung Caspar Dettling, 1644. Altar 1646.

(27)



Magdenau. Kreuzigung mit Maria Magdalena.
Signiert und datiert 1654. In originalem Rah-
men.

(17)

fünfziger Jahre Wind und Sonne ausgesetzt, so dass die oberste Malschicht abgewittert ist. Trotzdem hat sich die malerische Grundstruktur erstaunlich gut erhalten, was auf die solide Maltechnik, wohl Tempera über Kreidegrund, unseres Meisters schliessen lässt. Am Fuss lässt sich eine Jahrzahl, vielleicht 1630, erahnen. Das Gnadenbild, bzw. die vorauszusetzende druckgraphische Vorlage ist nicht bekannt.³³

Rysse auch Fassmaler?

Hans Ulrich Rysse ist aus einer traditionsreichen Bildhauerwerkstatt hervorgegangen. Es ist möglich, dass er das väterliche Handwerk erlernt hat, bevor er sich zum Maler ausbilden liess, oder, was wahrscheinlicher ist, dass die Werkstatt unter seiner Leitung weitergedieh. Dann liegt es auf der Hand, dass er die hier gefertigten Bildwerke farbig gestaltete, zumal seine Maltechnik auf Holz an Fassmalerei erinnert.

Nun wird diese Vermutung durch zwei einwandfreie Signaturen untermauert, die sich auf einer Anna selbdritt von 1633 und einer Pietà von 1652 finden. Während erste neugefasst wurde, trägt letztere noch weitgehend das alte Farbkleid. Was auffällt, ist die Altertümlichkeit dieser Skulptur, die ohne die beiden Jahreszahlen kaum nach 1600 zu datieren wären. Oder kam die Spätgotik in Wil auch später noch einmal voll zum Durchbruch? In der Tat sind die genannten Figuren nicht vereinzelt, sondern gehören in eine Gruppe stilistisch verwandter Bildwerke, die leider fast alle neugefasst sind: ein Ecce homo und ein Kruzifix in Magdenau, ein weiterer Kruzifix im Kloster Maria der Engel Wattwil, eine Anna selbdritt in der Pfarrkirche Hemberg sowie eine Anna selbdritt und eine Anna selbzwit im Katharinenkloster Wil. Sie alle sind auffallend gotisierend und müssten auf ihr Alter genauer untersucht werden. Es ist aber hier nicht der Ort, dem stilistischen Phänomen der Nachgotik in Wil, bzw. im Umkreis der Rysse-Werkstatt nachzugehen.

Würdigung

Es ist selten, dass im frühen 17. Jahrhundert ein lokaler Maler durch gesicherte Werke so gut dokumentiert ist. Dass Rysse immer wieder seinen Namen, seine Signatur oder sein Monogramm angebracht hat, weist auf einen gewissen Künstlerstolz hin. Tatsächlich war Rysse im Raum Wil der gefragteste und tüchtigste Meister, der nicht nur vom hundertjährigen Renommée der Rysse-Werkstatt zehren, sondern auf eine gut bürgerliche und kirchliche Kundschaft zählen konnte. Sein

Werk, das nach dieser vorläufigen Publikation sicher noch an Umfang wachsen wird, nimmt einen guten Durchschnittsrang in der vorbarocken Malerei der Schweiz ein. Seine Kunst ist solid, retrospektiv, zuweilen hausbacken, aber auch ikonographisch interessant, kurz ein typischer Beitrag zwischen Gotik und Barock, zwischen Reformation und katholischer Regeneration, zwischen Italien und Deutschland.

Leider ist es noch immer schlecht bestellt um die Kenntnis der Maler, die im 17. Jahrhundert im Bodenseeraum tätig waren. Ulrich Rysse darf sich neben dem Feldkircher Maler Dietrich Meuss sowie den Appenzellern Moritz Girtanner (1575-1629) und Hans Bildstein († 1663) durchaus sehen lassen.³⁴ Zu Meuss könnten sogar künstlerische Beziehungen bestanden haben. Das Verhältnis zu Konstanz ist schwierig abzuschätzen, weil der dortige Malerkreis noch weitgehend unerforscht ist.³⁵ Die Renaissance-Malerei in Luzern und in Freiburg i. Ü. ist durch neue Publikationen recht gut erschlossen³⁶ und kann vor allem als Gradmesser von Rysse's malerischer Qualität in Vergleich gezogen werden.

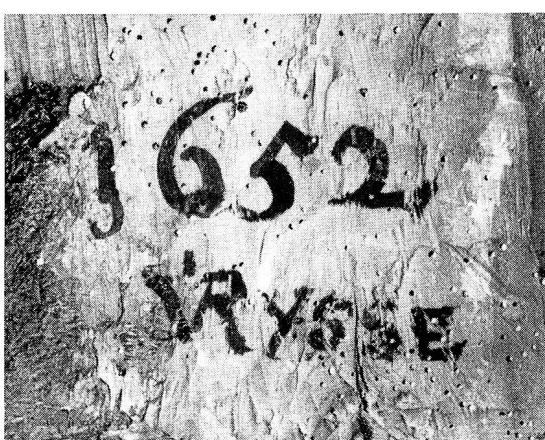
Wo ist unser Wiler Meister künstlerisch anzusiedeln? Wir entlassen ihn mit einem ansehnlichen Werk, das erst einmal zur Kenntnis genommen werden muss, bevor sein Standort in der schweizerischen Kunstgeschichte des Vorbarocks ermittelt werden kann.

Oeuvreverzeichnis

Signierte, gesicherte und sicher zugewiesene Werke

Magdenau (Degersheim), Zisterzienserinnenkloster (1-14 im Kreuzgang)

1. Anbetung der Könige. Öl auf Holz, unten und seitlich beschnitten. 208x118 cm. 1627/28. Links unten Wappen des Junkers Ludwig von Thurn (vor 1590-1654) seit 1627 Gerichtsherr von Bichwil, wo Magdenau Güter besass.
2. Beschneidung Jesu. Öl auf Holz. 229x140 cm. Monogramm HVR 1627. Wappen Schmid von Baar, wohl des Beichtigers P. Melchior Schmid (gest. 1654), in Magdenau 1614-1630.



Magdenau. Pietà, auf der Rückseite signiert und datiert 1652. (25)

Magdenau. Anna Selbdritt, auf der Rückseite voll signiert und datiert 1633. (24)



3. Darbringung im Tempel. Oel auf Holz. 218x137 cm. Infiliertes Doppelwappen des Abtes Peter Schmid von Wettingen (reg. 1594-1633).
4. Abschied Jesu vor seinem Leiden. Oel auf Holz. 229x138 cm. 1627/28. Wappen in Rot über Dreiberge in Gold, überhöht von Doppelkreuz von Silber. Wohl Wirth, vielleicht des Landschreibers Balthasar Wirth (gest. 1637), alt Schultheiss von Lichtensteig.



Wil. Kapuzinerkloster. Rechtes Seitenaltargemälde: Erscheinung Christi und Mariä vor Franziskus und Heiligen der Ordensgemeinschaft, unsigniert, wohl 1656.

(39)

5. Oelberg. Oel auf Holz. 161x140 cm. 1627/28. Wappen Tschudi, vielleicht der Maria Sibylla Tschudi, 3. Gemahlin des Ludwig von Thurn (Vgl. Nr. 1).
6. Geisselung Christi. Oel auf Holz. 228x143 cm. 1627/28. Wappen in Silber (verblichen): steigendes Einhorn von Gold, wohl Germann, vielleicht des Kilian Germann (gest. 1644), Obervogt. – Nach Albrecht Dürers Kupferstich von 1512 (Kleine Passion).
7. Dornenkrönung. Oel auf Holz. 230x115 cm. 1627/28. Monogramm HVR 1627. Wappen: geteilt von Silber und Schwarz, Helmzier Büffelhörner.
8. Christus begegnet seiner Mutter auf dem Kreuzweg. Oel auf Holz. 227,5x127 cm. 1627/28. Wappen: in Rot goldener Sparren, im Fussfeld silberne Lilie über Dreieck.
9. Beweinung Christi (Pietà) vor Grabhöhle und Landschaft. Oel auf Holz, obere Ecke links beschnitten. 166x138 cm. 1627/28. Ohne Wappen.
10. Himmelfahrt Christi. Oel auf Holz. 232x115 cm. 1627/28. Wappen: geviertet, 1 + 4 Doppelkreuz auf Kugel von Silber in Rot 2 + 3 goldene Lilie in Schwarz.
11. Pfingsten. Oel auf Holz. 231x127 cm. 1627/28. Wappen: entwurzelte Tanne von Grün in Rot mit goldenem Winkel belegt, wohl Baumgartner von Wil. Sr. Humbelina Baumgartner (gest. 1655) legte 1630 in Magdenau Profess ab.
12. Tod Mariens. Oel auf Holz. 227x131, 5 cm. Monogramm HVR. Wappen Fuchs, vielleicht der Äbtissin Salome Fuchs (reg. 1628-1633). Nach Martin Schongauer (Minott 16).
13. Krönung Mariens. Oel auf Holz. 230x131 cm. Monogramm HVR 1628. Wappen Fuchs, wohl des Vaters der Äbtissin, Heinrich Fuchs (gest. 1639), Schultheiss in Lichtensteig und Amtmann in Magdenau.
14. Hl. Bernhard, die übergrossen Leidenswerkzeuge umarmend, vor Seelandschaft mit Burg. Oel auf Holz. 195x127, 5 cm. Monogramm HVR. Vollwappen des Wiler Ratsherrn Hans Ulrich Geilinger (gest. 1620); vielleicht Nachstiftung der Sr. Magdalena Geilinger, gest. 1660, Profess 1609 Schriftrolle: «Hans Uolrich Geyllinger des Ratths zuo Wyl und seine 3 Eeliche husfrowe Regina Frommenwilerin, Magdalena Ledengerber, Elsbetha Büelerin.»
15. Kreuzigung mit Maria und Johannes. Nachtstück. Oel auf Holz. 174x156 cm. Bernhardzimmer im Gästehaus.
16. Halbfigur der Madonna auf Mondsichel. Oel auf Holz. Ovalbild, 131x133 cm. Stark verwitterte Maloberfläche, um 1630. Klausur.
17. Kreuzigungsbild mit Maria Magdalena vor Stadtkulisse Jerusalem. Oel auf Leinwand. 127x85,5 cm. Originalrahmen mit Arabesken-Zierart. Signatur HVR 1654. Klausur.
18. Rosenkranzbild mit Medaillons der 15 Geheimnisse. Muttergottes auf Rosenstock vor Landschaft, zu ihren Füssen Dominikus und Katharina. Oel auf Leinwand, rundbogig geschlossen. 196x110 cm. Unten links signiert: «Ulrich Rysse Maler von Wyl 1635». Klausur.
19. Hl. Bernhard in Halbfigur, betend vor dem Kreuz (nach links gewendet), beschriftet: «S. Bernard». Oel auf Leinwand. 81x63 cm. Monogramm HVR 1626. Gästehaus.
20. Hl. Bernhard in Halbfigur, weiss gekleidet, mit Leidenswerkzeugen. Asketisches Gesicht. Oel auf Leinwand. 45,5x73 cm. Oben rechts Wappen der Äbtissin Salome Fuchs (reg. 1628-1633). Klausur.
21. Hl. Bernhard (Amplexio) vor Landschaft, teilw. übermalt. Oel auf Leinwand. 33,5x53,5 cm. Unsigniert. Um 1630. Klausur.



Wil. Kapuzinerkloster. Postumes Bildnis des Klostergründers Georg Renner, 1658.

(40)

22. Geisselung Christi durch zwei Scherzen als Dreiviertelfiguren, stark übermalt. Oel auf Leinwand. 96,5x129,7 cm, in altem Renaissance-Rahmen. Unsigniert. Oben Wappen der Äbtissin Salome Fuchs und Datum 1630. Klausur.
23. Bruder Klaus, in Halbfigur, mit Paternoster und Hakenstab. Oel auf Leinwand. 66,5x83 cm. Signatur XRYsse, um 1630, stark nachgedunkelt. Klausur. Dreizeilige Inschrift am Kopf (schwer leserlich). Über der Schulter links Inschrift: «Die Stund des Tods war im Bestelt / als man funffzehnen hundert zelt / und 3yen an der zall, war er auff / den 2. Merten.» – Das falsche Todesjahr (statt 1487), die Inschrift und auch der Kopftyp in Anlehnung an einen Einblatt-Holzschnitt von 1593 (Kantonsbibliothek St.Gallen). – Lit.: Gruber, Magdenau, S. 227f, Abb. bei S. 256.
24. Anna selbdritt. Lindenholz, vollplastisch, neu gefasst auf barocker Konsole, 25x17 cm. Am Sockel der Rückseite beschriftet: «Hanns Vlrich Rysse burger und maler zuo wyll 1633 S. ANNA bit für mich». Klausur.
- 25 Pietà. Lindenholz gehöhl. Restaurierte Altfassung. 35x50 cm. Hinten signiert: «1652 VRYsse».

Bazenheid (Kirchberg), Kapelle St.Laurentius.

26. Kreuzigung mit Johannes und Maria vor Landschaft. Oel auf Leinwand. 170x105 cm. Unsigniert, rest. 1970. Rundbogig geschlossenes Altarbild in Frühbarockretabel von 1646. Am Fuss des Kreuzes Stifter mit Wappen (in Rot eine Kostümpuppe, begleitet von Initialen C D), darüber Inschrift: «Caspar Dettling von Horb / Pfarrher zu Kirchberg und / Henau des capitels zuo Wyl / und Liechtensteig 1644.» – Dettling war 1613-1619 Pfarrer in Lichtensteig, 1619-1644 Pfarrer in Kirchberg, seit 1624 Dekan (Rothenflue, S. 144, 241, 396).

Bichwil (Oberuzwil), ehemalige Mauritiuskapelle, dann Pfarrkirche

27. Muttergottes vom Schnee. Kopie des Gnadenbildes in Sta. Maria Maggiore in Rom. Oel auf Holz. 174,3x107,5 cm. Nicht signiert. Stifterinschrift mit entsprechenden Wappen: «Ludwig vom Thurn grihts here zuo Eppenberg F:S:G: (fürstlich st.gallischer) / Rath und Verwalter des Cantzler Ampts zuo Wil mit / Beiden seinen Eliche Hussfrow F: Susanna Stöcklin von Constantz / F: Maria Sibilla Schudin (Tschudi) von Glarus. 1627.» – Seit ca. 1890 im Kloster Fischingen.

Bischofszell, Stiftskirche

28. Beweinung Christi. Gedächtnistafel der Witwe Apollonia Bridler-Falk. In der Rahmenbekrönung Allianzwappen und Datum 1614. Oel auf Holz. 64,3x96,5 cm. Auf dem Salbgefäß der hl. Magdalena Initialen H V R. Lit. KDM TG III, S. 203f, Abb. 146.

Braunau (Wuppenau TG), Kapelle St. Sebastian

29. Martyrium des hl. Sebastian. Im Hintergrund Tötung der Gefährten Marcus und Marcellianus sowie Reitergruppen in baumbestandener Landschaft. Am Fuss rechts Wappen des Stifters: «Galle Hug Vogt zuo Atzenwilen 1645.» Links Wappen Ruckstuhl mit Inschrift: «H. Leutenant Zacharias Ruckstuhl Rend 1719.» Darunter Signatur: XRysse. – Ehemals Altarbild, jetzt an der Nordwand des Schiffes. Lit. KDM TG II, S. 41, Abb. 35.

Fischingen, ehem. Kloster

30. Hl. Karl Borromäus. Dreiviertelfigur vor Kruzifix, die Linke auf die Bibel gelegt. Oel auf Holz. 139,7x107 cm. Unsigniert, um 1630. Am Fuss lateinische Inschrift zu Person und Heiligprechung: «S. CAROLVS BORROMEVS S.R.E.CARD.TIT. S. PRAXEDIS, ARCHIEPISCOPVS MEDIOLANENSIS / CANONIZATVS a PONTIFICE Papa PAVLO V. primo Die Novembris Aº. M.D.C.X.»

Vielleicht für Fischingen geschaffen. Lit. KDM TG II, S. 209f.

31. Hl. Familie. Oel auf Leinwand. 97x83 cm. (beschnitten?). Der Christusknahe hält in der linken Hand an Schnüren die Wappen des Klosters Fischingen und des Abtes Plazidus Brunschwiler (1616-1672). 1988 im Handel. Von Albert Knoepfli Rysse zugeschrieben. Lit. KDM TG II, S. 210, TG III, S. 412.



Muttergottes mit Blumenstrauß. Signiert und datiert 1619. Schweiz. Landesmuseum. (45)



Muttergottes mit Traube. Signiert und datiert 1651. Stadtmuseum Wil. (43)

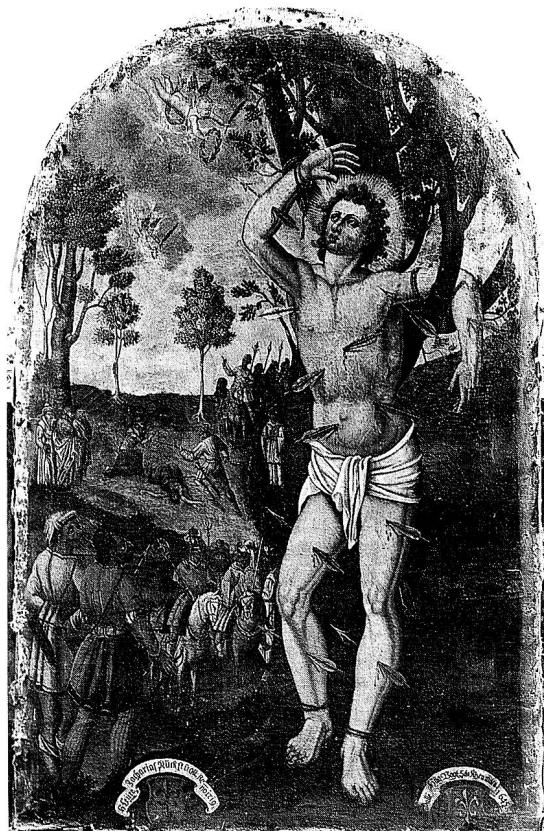
Gärtensberg (Wuppenau TG), Kapelle St. Sebastian

32. Martyrium des hl. Sebastian vor Seelandschaft. Im Hintergrund Hl. Martin und Rochus. Altarbild, rundbogig geschlossen. Oel auf Leinwand. Unsigniert, aber für Rysse archivalisch gesichert 1633. Von Übermalungen befreit 1968 (Karl Haaga, Rorschach). Dreieckiges Renaissance-Retabel von Adam Thüring⁹, Wil. Die stark restaurierten Seitenstafeln mit den Namenspatronen der Stifter Zacharias Sailer und der Katharina Hug sowie das Obstück Krönung Mariens wohl von gleicher Hand, aber restauriert. Hl. Martin jünger.
33. Flucht nach Ägypten. Oel auf Holz, in Renaissance-Säulenrahmung. 118x77,5 cm. Am Fuss Inschrift des Stiftershepaars Josef Helfenberger und Katharina Stehalin (sic), 1644. Darunter Künstlersignatur: «Hans Ulrich Rysse, burger und maler zu wil». - Nach einem Kupferstich von Martin Schongauer (Minott 7).
34. Hl. Martin als Viehpatron. Pendant zu voriger Tafel. Oel auf Holz. 120x69,5 cm. Unsigniert. Der bärtige Heilige («S. Martine ora pro nobis») segnet Bauer und Viehherde in niederländisch anmutender Landschaft. Gestiftet laut Inschrift von Hans Seiler und Katharina Baumgartner, 1637.

35. Kreuzigungsbild mit Maria Magdalena vor Stadtkulisse von Jerusalem. Oel auf Leinwand. 155x83 cm. Signiert rechts unten: «Hans Ulrich Rysse 1636». Auf dem Holzrahmen Wappen der Mitglieder des Stadtregments Wil mit entsprechenden Namen und Funktionen (sog. Regimentstafel). Jetzt als Depot im Stadtmuseum Wil. Lit. KDM TG II, S. 383-386.

Neu St. Johann (Krummenau), Karlskapelle im ehemaligen Kloster

36. Hl. Karl Borromäus. Halbfigur in Grotte, im Hintergrund Berglandschaft (Sacro Monte di Varallo). - Altärchen Spätbarock. Oel auf Leinwand, oben ge-



Braunau. Kapelle St. Sebastian. Martyrium des Titelheiligen. Signiert und datiert 1645. (29)

schweift beschnitten im 18. Jh. Unsigniert, aber 1630 für den «Maler in Wil» gesichert.

Weesen, Dominikanerinnenkloster Maria Zuflucht

37. Martyrium des hl. Erasmus. Im Vordergrund Auswaschung der Gedärme, dahinter Reitergruppe vor See- und Burgenlandschaft. Oel auf Leinwand. 103x75 cm. Signatur XRYsse 1652. Lit. KDM SG V, S. 356, Abb. 391.

Wil, Pfarrkirche St. Niklaus

38. Rosenkranzbild mit den 15 Geheimnissen. Maria in Strahlenkranz, ähnlich dem Bild des gleichen Themas in Magdenau (Nr. 18). Oel auf Leinwand, rundbogig geschlossen. Hängt jetzt über dem Eingang zur ehemaligen Taufkapelle. Unsigniert. Gestiftet 1634 von Reichsvogt Georg Renner und Junker Ludwig von Thurn. Geschnitzter Akanthusrahmen um 1700.

Wil, Kapuzinerkloster

39. Rechtes Seitenaltarbild in der Klosterkirche. Christus und Maria erscheinen dem hl. Franziskus und einem Mitbruder. Unten links Gruppe von Heiligen aus dem Franziskanerorden: der weissbärtige Bonaventura mit Kardinalshut zu Füssen, Antonius von Padua mit Lilie, Ludwig von Toulouse mit Pluviale und abgelegter Königskrone, dann der knieende Bernhardin von Siena mit Kreuz und abgelegter Mitra; rechts Frauengruppe mit Klara und Elisabeth von Thüringen. Im V-förmigen Landschaftsausschnitt Gruppe von Brüdern in geschlossenem Pflanzgarten als Hinweis auf die Klostergründung. Im Mittelgrund neugegründetes Klösterchen von Wil, daneben ein Haus mit türmchenbewehrter Einfriedung, anscheinend der Landsitz Neulanden des Junkers Ludwig von Thurn, Förderer des Klosters. Oel auf Leinwand. Unsigniert, angeblich 1656 gemalt. - Als Vorlage diente ein Stich von Raphael Sadeler d. Ae. oder d. J. (Gütige Mitteilung von P. Rainald Fischer, OFM Cap., Luzern.)

40. Postumes Bildnis des Reichsvogts und Klostergründers Georg Renner (1598-1652). Oel auf Leinwand. 80x64 cm. Inschrift: «Georg Renner, F. st. gall. / Raths Reichsvogt, / Stifter dieses Gottshauses und / Closter 1658.» Nicht signiert, aber sehr wahrscheinlich von Rysse.

41. Erscheinung des hl. Antonius von Padua in Waldlichtung. Rechts Einsiedelei mit zwei Mönchen, links ein erschreckter Mann in Eremitengewand, vielleicht der Stifter Ludwig von Thurn. Links unten Monogramm HVR 1654. Oel auf Leinwand. 84x70 cm. Angeblich aus der von Thurnschen Hauskapelle in Neulanden Wil.

42. Pietà mit zwei Engeln. Oel auf Leinwand, teilweise übermalt. 116x73 cm. Nicht signiert. Links Unten Wappen mit schwer lesbarer Inschrift der Ottilia Senn. 1652.

Wil, Stadtmuseum (vgl. auch Nr. 35)

43. Muttergottes mit Traube. Dreiviertelfigur. Oel auf Leinwand. 49x33,6 cm. Signiert: XRYSSE 1651. Neubarocker Rahmen. - Herkunft unbekannt.
44. Heilige Sippe, Anna selbdritt begleitet von Joachim und Joseph. Oel auf Holz. 93x71 cm. Unsigniert, aber wohl ein Frühwerk Rysses. Herkunft unbekannt.

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum

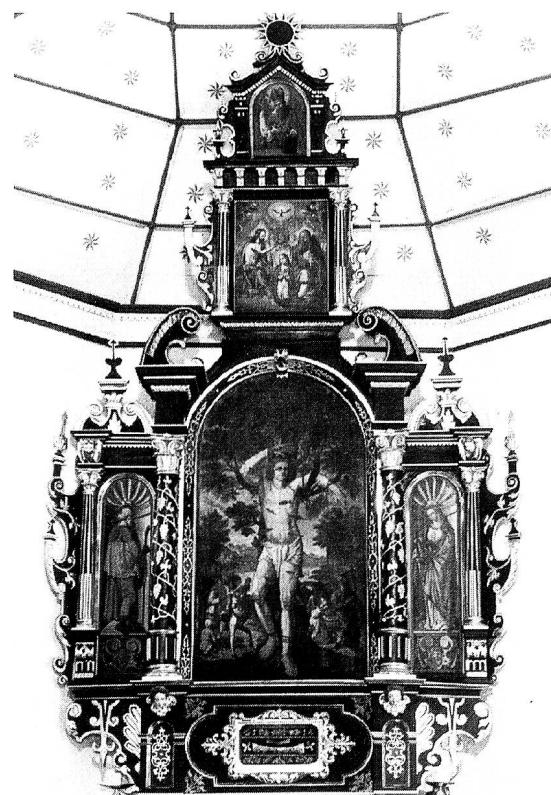
45. Madonna mit stehendem Jesuskind nach italienischem Vorbild. Halbfigur mit Blumenstrauß und Vogel, am Sockel datiert, 1619. Oel auf Holz mit Goldgrund (geschweifte Umrahmung jünger). 59x47 cm. Auf der Rückseite signiert: «Hans Ulrich Rysse, Maler und Burger von Wyll, hab dis schönes Bild gemacht, Anno 1619». Schweiz. Landesmuseum Zürich, Inv. Nr. 11'190. - Herkunft unbekannt. Lit. SKL, Supplement, S. 381.

Anmerkungen

- 1) Dora Fanny Rittmeyer, Die Goldschmiedekunst und die Kirchenschätze in der Stadt Wil. Wil 1963.
- 2) Paul Boesch, Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. Njbl. SG 89 (1949).
- 3) Vertreter der Kunstscheinerei waren vor allem die Thüring (Thörig, Dörig), die noch kaum bekannt sind. – Vgl. (auch zu den andern Künstlergruppen) Karl J. Ehrat, Chronik der Stadt Wil. Wil 1958, S. 204, a.a.O.
- 4) Erwin Poeschel, KDM SG III (1961), S. 52.
- 5) P. Rainald Fischer OFM Cap., KDM AI (1984), S. 65, 157, 290, 308.
- 6) Die entsprechende Scheibe mehrmals umgestaltet (Boesch, Anm. 2, S. 24f.)
- 7) StiA SG, Bd. 879, Ausgabenbuch Abt Bernhards 1596, S. 130v; 1599, S. 130v, 134r 134v.
- 8) Fischer, KDM AI (1984), S. 196, Abb. 203.
- 9) Die Geburt scheint allerdings ausserhalb Wils stattgefunden zu haben; denn im Taufbuch (seit 1573), wo seine Geschwister in schöner Regelmässigkeit erscheinen, fehlt sein Name. – Die Auszüge der Pfarrbücher beruhen auf alten Notizen von P. Adalbert Wagner OFM Cap. und eigenen Nachkontrollen. – Zum Problem des Geburtsjahres vgl. Anm. 16 und 25.
- 10) Vgl. Bernhard Anderes, Hans Caspar Knus – ein Maler in Wil um 1600, in: Toggenburger Annalen 1985, S. 23-30.
- 11) Vgl. Paul Boesch, Die Toggenburger Scheiben. Njbl. 75 (1936), S. 31f., a.a.O.
- 12) Albert Knoepfli, KDM TG II (1955), S. 210, Anm. 2.
- 13) StiA SG, Bd. 879 (Ausgabenbuch), S. 254v.
- 14) StiA SG, Bd. 880 (Ausgabenbuch), S. 10v.
- 15) Karl Steiger, Kapelle und Hof Gärtensberg b/Wil. Wil 1934, S. 15.
- 16) Im Totenbuch heisst es, er sei 82 Jahre alt geworden. Dieses Alter ist aber fraglich, denn 1585 wurde eine Schwester Magdalena geboren (vgl. auch Anm. 25).
- 17) Signierte Bilder befinden sich u. a. in Magdenau, Neu St.Johann und Alt St.Johann.
- 18) Zu erwähnen die Grisaille-Täfermalerei mit Szenen aus dem Leben des biblischen Joseph in Mariaberg-Rorschach und die Gallus-Vita in der Galluskapelle der Abtei St.Gallen.
- 19) Paul Boesch (vgl. Anm. 11), Nrn. 59-85. – Vgl. auch Festschrift «750 Jahre Kloster Magdenau» (erscheint 1994).
- 20) Die Tafeln in Renaissancerahmen wurden bei der Umgestaltung des Kapitelsaals 1951 entfernt und befinden sich jetzt im Estrich des Klosters. Die Male reien sind schlecht erhalten und zum Teil oxidiert.
- 21) Das neue Wappen gehört der damals regierenden Äbtissin Anna X. Markwalder. Das zum Vorschein gekommene Löwenwappen Nord mit Schweißtuch und Äbtissinnenstab gehört keiner Äbtissin, auch keinem Abt von Wettingen. Es dürfte sich vielmehr um das Phantasiewappen des hl. Benedikt handeln, das auch in den spätgotischen Fresken des Kapitelsaals erscheint.
- 22) Der Hinweis stammt von Hans Peter Mathis, Frauenfeld. – Für die Jubiläumsausstellung «750 Jahre Kloster Magdenau» im Frühjahr 1994 wird ein Versuch unternommen, die Bildtafeln soweit möglich zusammenzufügen.
- 23) Die Kreuzigungstafel ist mit den Wappen des Wiler Regiments umgeben und demzufolge auch ein interessantes heraldisches Zeugnis. Aufzählung bei Steiger (Anm. 15), S. 14f.
- 24) Zu Textstelle vgl. Erich Weidlinger, Die Apokryphen. Verborgene Bilder der Bibel. Augsburg 1990, S. 584. – Die gleiche Schongauer-Vorlage diente für eine Bildtafel der ehemaligen Hofbrücke Luzern, datiert 1645 (Renaissancemalerei in Luzern, S. 167, Abb. 140c). Hingegen griff Hans Heinrich Wägmann zu Beginn des 17. Jahrhunderts für eine Tafel in der Galluspfarrei Beromünster auf einen Stich von Raphael Sadeler zurück (op. cit. S. 140f, Abb.
- 123b und 123d). Auch Camillo Procaccini und Il Cerano haben das Thema verbildlicht.
- 25) Nach einer handschriftlichen Notiz (1939) von P. Adalbert Wagner, welcher das Altargemälde noch an der Seitenwand der Klosterkirche sah, besagte eine Inschrift, Hans Ulrich Rysse habe dieses Bild 1656 mit 59 Jahren gemalt. Somit liegt ein stichhaltiger Hinweis für sein Geburtsjahr 1587 vor.
- 26) Vgl. Linus Birchler, KDM ZUG II (1935/1959), S. 332 f.
- 27) Vgl. Karl Steiger, Die Junker von Thurn zu Wil. Wil 1935, S. 16.
- 28) Beschreibung von B. Anderes, in: Toggenburger Annalen 1993, S. 50.
- 29) Eugen Gruber vermutete hinter der Signatur einen Heinrich Rysse (Geschichte des Klosters Magdenau. Ingenbohl 1944, S. 227f). – Zur Ikonographie vgl.



Bischofszell. Stiftskirche. Beweinung Christi. Signiert und datiert 1614. (28)



Gärtensberg. Sebastiansaltar, unsigniert, 1633. Retabel von Adam Thüring. (32)

- Paul Hilber und Alfred Schmid, Niklaus von Flüe im Bild der Jahrhunderte. Zürich 1943. – P. Rupert Amschwand OSB, Bruder Klaus. Ergänzungsband zum Quellenwerk von Robert Durrer. Sarnen 1947 (Die äussere Gestalt des Bruder Klaus, S. 237ff).
- 30) Vgl. Steiger (Anm. 27, S. 19,20 (Abb.).
- 31) Vgl. Pfarrer Josef Bischof, in: Regionales Pfarrblatt (Niederuzwil, Uzwil, Henau, Oberuzwil, Bichwil). Uzwil 1975 (Nrn. 9, 10).
- 32) Vgl. Mathilde Tobler, «Wahre Abbildung». Mariänsche Gnadenbildkopien in der schweizerischen Quart des Bistums Konstanz. Zug 1991 (auch der Geschichtsfreund 144, 1991) S. 29. – Jüngere Kopien finden sich u.a. in Oberegg Al und Rigi Klösterli.
- 33) Gütige Mitteilung von Mathilde Tobler, Luzern.
- 34) Vgl. P. Rainald Fischer, Die Malerei des 17. Jahrhunderts in Appenzell Innerrhoden, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 34 (1977), S. 21-41.
- 35) Einige Hinweise bei Heribert Reiners, Das Münster Unserer Lieben Frau zu Konstanz. Konstanz 1955.
- 36) Renaissancemalerei in Luzern 1560-1650. Hg. anlässlich des Jubiläums 600 Jahre Schlacht bei Sempach. Luzern 1986. – Verena Villiger, Pierre Wuillert. Bern 1993.

Herkunft der Abbildungen

Bernhard Anderes, Rapperswil: 24, 25, 27, 32, 33, 34, 38, 39, 40, 43.
 Pfarramt Bichwil: 27.
 Kunstdenkmalarchiv Kt. Thurgau, Frauenfeld: 28, 29.
 Hans Schmidt, Bad Ragaz: 6, 12, 14, 17, 18, 23.
 Schweiz. Landesmuseum, Zürich: 45.

Abkürzungen

KDM	Die Kunstdenkmäler der Schweiz.
Njbl. SG	Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen.
SKL	Schweizerisches Künstlerlexikon.
StiA SG	Stiftsarchiv St.Gallen.